

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 27  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neueneggasse 9, entgegengenommen.

## Narestrandbad.

Schwüle, Blik und Donner herrscht  
In der Atmosphäre,  
Unerträglich wär' es, wenn  
Nicht die Nare wäre.  
In der Nare aber fühlt  
Man sich neugeboren,  
Wäscht den ganzen Berner Staub  
Gründlich aus den Poren.

Neugeboren fühl'n sich auch  
Narestrandbadniken,  
Wenn sie an dem Narestrand  
Stundenlang Jour-fixen.  
Wobei man das Wasser dann  
Möglichst gänzlich meidet,  
Wie die Neugebor'nen nur  
Mit „sich selbst befeuchtet“.

Auch das männliche Geschlecht  
Sonnt sich gern zumalen.  
Nicht im Smoking, nicht im Frack,  
Läßt es sich bestrahlen.  
Gleiches Recht für alle herrscht  
Auf den Strandrevieren:  
So zum Sonnenbaden wie  
Auch zum — Reklamieren.

Dha.

## My Ma ...

Im Hus, vor em Hus, uf der Schtraß, im  
Kramwei, i der Nebahn, i de Konzärt, i der  
Schilche, uf em Märkt, churz a jedem Ort, wo  
Froue zämechöme, g'hört me's: My Ma ...  
Es lächeret mi geng uf de Schtockzähnd, wenn  
i das ghöre, will i weiß, jiz chunt de no öppis  
nache, wo em no um d'Muullegge macht z'lache.  
„My Ma chunnt de verby“, het d'Frou Binggeli  
gseit, wo vor der Tür öpper mit ere quittierte  
Nächtnig gschande-n-isch. Und der Ma vo der  
Frou Binggeli isch de o richtig im Tag viermal  
bi däm Geschäft, wo d'Nächtnig usgschellt het,  
verby gange uf d'Arbeit. Ar het aber kei Mhni  
gha, daß sy Frou bert öppis ufe Chnebel gnoh het.

„Siz mueß i aber gah“, ha-n-i d'Frou Bon-  
jour zur Frou Zuzi ghöre sage, wo's sächsi  
gischlage het. „I mueß es or d'über gah bräggle.  
My Ma het das so gärr. Weber d'Frou Bonjour  
no ihre Ma het gwüßt, was das isch.“

„My Ma isch so närwös, het d'Frou Dubebeiß  
der Frou Sägessema g'jammeret. Derby isch ere  
dür d'Wuche däre eis Taßli um ds andere und  
eis Suppetäller um ds andere us de Finger zyhbet,  
und d'Türe isch a einzue zuegeschleßt.“

„My Ma het geng Magegischichte, und i chöcherle-  
n-ihm doch nume geng, was ihm sött guet tue“,  
het d'Frou Jordi ihrer Fründi briegget. Es isch  
halbi zwölfi gfi, und d'Frou Jordi het e Ham-  
pfele Soda i ds Chochhäfeli gheit, will ds Fleisch  
nid het welle lind wärde.

„So, so, böes Hündli hätt gly es Bei broche  
uf der Hydeggbrugg, will dert e Bsekschete use-  
n-isch“, het d'Frou Rägeli zue der Frou Myffen-  
egger gmacht.

„My Ma isch im Schtadtrat, i will ihm de dā  
Fall vorbringe. A der nächschte Sägig cha-n-er  
ja de das i Form vo mene Postulat, oder vo  
nere Mutation, oder, sött's de nüt nütze, i Form  
vo-n-ere Interpelation mit Hüß vo syr Fraktion  
zur Diskussion bringe.“

„My Ma ging emel nie ohni mi i ds Theater  
oder i-n-es Konzärt, het d'Frou Bögli der Frou  
Müscheler plagiert. Ar hätt no nie Bzt gha, will  
er all Abe e Jaß g'chlopjet het.“

„My Ma isch däre Tag geng so vom Geschäft  
i Michpruch gno, daß er am Abe am gärschte  
daheime-n-isch“, ha-n-i d'Frou Huzli ghöre brichte.  
Daheim het er ds Gschirr abg'wäsche und d'Chind  
gischweigget, wenn sy Frou bis i d'Nacht yne  
Curt-Mahlergischichte gläse het.

„I cha gwüß nid geng nume nüt als gā und  
gā! My Ma isch im Hüßsverein und jünisch no  
i mene halbböge Wohltätigkeitsvereine“, het d'Frou  
Bögli gleit, wenn öpper e Biß Brot gheuche  
het. De het si d'Tür langsam zuegmacht und  
draufabe der Schlüssel zwöimal dräit und der  
Nigel g'schosse.

Ei Tag het d'Frou Liechti ufbegährt: „Da  
überchöme mer e Borladig wägem Singe bi  
offenem Fänschter! My Ma het doch e so ne  
schöne Tenor!“ Im Nachbarhus isch e Chaz vom  
Dachschänel abegheit, wo der Herr Liechti g-  
lunge het, und der Dachshund us em Parterre het  
der Schwanz zwüsche d'Bei gnoh und het sich  
i der Nare ds Läbe gnoh.

„My Ma geit dūr ds Jahr däre höchst fälte  
einisch i ds Wirtshus“, het d'Frou Beyeler bi  
jeder Gläßeit gwüßt z'brichte. Daheime het er  
aber geng bhauptet, ar mög eifach nid äße, wenn  
er nid sy Wätkliner z'Mittag und z'Abe heig und  
draufabe syg's ihm nid wohl um e Wage ume,  
wenn er nid syß Kirich zue sech nähm. Und  
so-n-es Grogg oder zwöi oder e Chrucc Salme-  
brdi vor em Schläfe syg de nadisch doch ds  
beschte Schlafmitteli.

„My Ma het gar es weichs Härz, es tät ihm  
z'feschet weh, mi so i de Schmärgz g'gleh“, het  
d'Frou Reindli i ihrer schwärste Schtund zu  
ihrer Schwöster gleit, wo-n-ere abgewartet het.  
Dā Ma hat sech französisch empfohle gha, wo-  
n-er gmerkt het, daß öppe de gly e nöle Arde-  
bürger im Arücke-n-isch, und i der Müßbrugg  
unde bi-n-ere Portion Fisch und bi mene Tröpfli  
Nöbeburger het ne nid so gly öpper g'fuecht.

„My Ma sälig“, het d'Frou Minder g'hüüet,  
daß ere Träne über d'Backe g'chuglet sy, wo  
ihre Liebhaber mit 10,000 Franke, dem Lābes-  
versicherigsgäld vo dām sälige Ma, därebrünnt isch.

Jiz, wo's wider geng meh und meh Wohnnige  
git, git's geng öppe und n-o meh und meh derigi,  
wo nid möge g'warte, bis si o chöü sage: „My  
Ma ... My Ma ...“ Es wird mi no mänge-  
lächere uf de Schtockzähnd und um d'Muullegge  
ume!

Walter Morf.

## Frou und Ma.

Es git te größere Gägefaj  
Bigoscht als Frou und Ma.  
Biel größer no als wenn e Spaz  
Bim Elephant tuet fah.

© Gägefaj wie Tag und Nacht,  
Wie Wasser und wie Fäür,  
Wie Summer- und wie Winterpracht,  
Wie Chünigsgschloß und Schüür.

© Gägefaj wie rych und arm,  
Wie feihert und wie weich,  
Wie hichigfalt und höllischwarm,  
Notbäckig oder bleich.

© Gägefaj wie guet und schlächt,  
Wie voll ou und wie läär,  
Wie dumm und glichd, wie falscht und ächt,  
Und ou wie liecht und schwär.

© Gägefaj wie churz und läng,  
Wie troche und wie naß,  
Wie sanft und böes, wie mild und sträng,  
Wie Liebi und wie Haß.

Rei größere Gägefaj git's doch  
Bigoscht als Frou und Ma.  
Und doch wott mängefich, troß em Foch  
Reis meh vom andre laß!

Peter.

## Bäredreck.

Drei Knaben betreten einen Laden. Der Händler:  
„Was möchtich du, Ehline?“ — „Für e Halbbage  
Bäredreck.“ — Der Händler nimmt die Büchse  
vom Gestell herunter, gibt dem Buben davon  
und versorgt sie wieder. — Zum Zweiten: „Und  
was möchtich de du, Bueb?“ — „Au für e  
Halbbage Bäredreck.“ — „Du dunders Bueb,  
hättich das nid vorig chönne säge, wo-n-i no  
d'Büchs da gha ha?“ — Er holt die Büchse wieder  
herunter, gibt das Verlangte, und dann zum  
Dritten: „Möchtich du öppe-n-au für e Halb-  
bage Bäredreck?“ — „Nei!“ — Jetzt versorgt  
er die Büchse und fragt: „Was hättich de du  
welle?“ — „Für e Bage Bäredreck.“

## Ein Märchen.

Der Jüngli g sprach: „Annemarie, kannaß du  
locken?“ „Nein“, sagte das Mädchen, „verdient  
du so viel, daß wir uns ein Auto halten können,  
Harold?“ „Nein, o du meine Geliebte“, sprach  
Harold. Und sie heirateten nicht und lebten  
glücklich bis an ihr seliges Ende.

## Er kommt nicht zum Wort.

Was machen Sie denn am Telephon? Ich  
warte schon eine halbe Stunde, und Sie hab'n  
noch kein Wort gesagt! — „Entschuldigen Sie,  
ich spreche nämlich mit meiner Frau!“

## Eine Autorität.

Ein Pantoffelheld ist von einem Auto über-  
fahren worden. Der Arzt, der zugezogen wird,  
untersucht den Mann und sagt zu dessen Frau:  
„Ich fürchte, Ihr Mann ist tot.“ — Da unter-  
bricht ihn der Ueberfahrene mit schwacher Stimme:  
„Nei, i bi no nid tod.“ Seine Frau aber weist  
ihn mit den Worten zurecht: „Still, dr Herr  
Doktor mueß es doch besser wüßle!“

## Ein Märtyrer seines Glaubens.

Gefängnisdirektor: „Warum sind Sie bestraft?“  
Sträfling: „Wegen meines Glaubens.“  
Direktor: „Neben Sie doch keinen Unsinn!  
Bei uns wird werden seines Glaubens niemand  
verfolgt!“  
Sträfling: „Und doch ist es so; ich habe  
nämlich geglaubt, daß ich nicht erwischt werden  
könne!“

## Beweis.

Lehrer: „Also, der Alkohol ist ein Gift! Kann  
mir einer von euch einen Beweis dafür er-  
bringen?“

Schuljunge: „Jedesmal, wenn mein Vater zu  
viel getrunken hat, wird die Mutter giftig!“

## Kurz entschlossen.

Frau Meier (nach der Trauung): Liebes  
Männchen, wir wollen gleich miteinander ak-  
machen: Wenn wir in unserer Ehe einmal gleicher  
Meinung sind, dann hast du recht; sind wir aber  
verschiedener Meinung, dann habe ich recht.

## Sommernachtsträume in Bern.

Im Rosengarten, da blühen  
Die Rosen wunderbar;  
Man träumte gern Sommernachtsträume,  
Doch darf man nicht hinein.  
Denn, wenn es beginnt zu dunkeln,  
Wird abgsperrt der Raum;  
Für Eintrittskarte und Steuer  
Gibt's nur mehr — „Sommernachtstraum“.  
's ist eben leider schon alles  
Veramerikanisiert;  
Wer träumen will, der soll zahlen,  
Sonst wird er — hinausgedepediert.

Dha.